

braun; an den Fühlern die beiden ersten Glieder der Keule kaum verdickt, diese daher nur 3-gliedrig erscheinend. Kopf gross, mit gewölbter, sehr fein runzeliger und weitläufig punktirter Stirne. Halsschild nach vorne verengt, sehr fein runzelig und nur an den abschüssigen Seiten fein weitläufig punktiert. Schildchen sehr klein, dreieckig. Flügeldecken sehr stark gewölbt und nach hinten zugespitzt, unter starker Vergrösserung sehr fein runzelig erscheinend, aber ohne Spur von Punktstreifen oder einer Nathlinie. Unterseite schwarzbraun, Füsse rothbraun.

Dieses niedliche Thierchen wurde von mir zu Ende des Monats September 1. J. am Gebirge Praesbe bei Zoodt bei 4000' Höhe an einem mit Moose überzogenen faulen Baumstrunke in Mehrzahl gefangen. (H. Hampe.)

Beiträge

zur Kenntniss der Tertiär-Mollusken aus dem Tegelgebilde von Ober-Lapugy

VON

J. L. Neugeboren.

(Fortsetzung.)

9. *Buccinum lyratum* Lamark.

Hörnes l. c. Taf. XII. Fig. 19.

Die eiförmige Schale mit mehr oder weniger spitzem Gewinde und nur wenigen Umgängen ist dadurch gut characterisirt, dass die Umgänge in ihrem obern Theile an der Naht mit feinen Querstreifen, in dem untern dagegen mit Längenknoten versehen sind, die an dem letzten Umgange in Rippen sich verlängern; die Mündung, in deren Nähe die Rippen in schwache, dichte Streifen sich verlieren, ist oval und so eigenthümlich gebildet, dass dort, wo die beiden Mundränder zusammentreffen, eine sehr bezeichnende rinnenartige Vertiefung sich befindet. Der äussere Mundrand ist scharf und im Innern stark gefurcht, der innere dünn, breitet sich aber ziemlich weit aus. Diese ziemlich seltene Art, die noch lebend vom Senegal angeführt wird, war bisher nur aus den jungtertiären Schichten der Touraine, von Saubrigues und St. Paul bei Dax, von Turin, von Korytnice

in Polen und aus dem W. Becken bekannt; von Lapugy kenne ich bis noch nur ein einziges Exemplar, das sich in der Sammlung des Herrn J. Andrae, k. k. Staats-Buchhaltungs-Ingrossisten befindet.

10. *Buccinum mutabile* Linné.

Hörnes l. c. Taf. XIII. Fig. 1 bis 4.

Die Formen dieser Art sind sehr wandelbar, wie schon der Name es andeutet; bald eiförmig aufgeblasen, bald länglich-eiförmig zugespitzt, dabei manchmal glatt und glänzend, manchmal dagegen ganz quergefurcht, manchmal dieses nur an der Basis; bei aller dieser Veränderlichkeit doch sehr gut characterisirt einerseits durch ein spitzes hervorstehendes Gewinde, andererseits durch die Form der Lippen, von denen die äussere am Ende scharf, nach aussen etwas verdickt und mit runzligen Zuwachsstreifen versehen, die innere dick und weit hinüber geschlagen ist. Nebenbei leitet noch sehr gut der Umstand, dass der letzte Umgang etwas aufgeblasen und die Spindel in der Mitte sehr concav, dass die obersten Umgänge meist mit feinen Längsrippen versehen sind. Diese Art, im mittelländischen Meere jetzt noch lebend, kommt in allen jungtertiären Becken Europa's und nach den Angaben des Herrn Dr. Hörnes auf vielen Punkten der einzelnen Becken vor; in unserm Vaterlande ist sie nicht nur bei Lapugy, sondern auch bei Bujtur gesammelt worden.

11. *Buccinum corniculum* Olivi.

Hörnes l. c. Taf. XIII. Fig. 5.

Die ganz glatte, eikegelförmige Schale mit spitzem Gewinde, wenig gewölbten Umgängen, ovaler, fast runder Mündung, scharfer, etwas verdickter und innen gekerbter äusserer und dünner innerer Lippe, steht bei uns an Grösse den Wiener Exemplaren etwas nach, indem die bis nun aufgefundenen Stücke die Länge von 4 W. Linien nicht völlig erreichen. Da diese jetzt noch im mittelländischen und adriatischen Meere lebende Art bis nun nur von Tortona, Militello in Sicilien und von Baden bei Wien bekannt war; so ist ihre Entdeckung in dem Lager von Lapugy von hohem Interesse. Wie bei Baden ist sie auch bei Lapugy eine grosse Seltenheit.

12. *Buccinum polygonum* Brocchi.

Hörnes l. c. Taf. XIII. Fig. 14 u. 15.

Das spitze Gewinde dieser verlängert-eiförmigen, der Länge nach gerippten und zugleich erhaben-quergestreiften Conchilie besteht aus wenig convexen, aber in ihrer Mitte

winkelligen Umgängen, — ein Umstand der besonders hervorgehoben zu werden verdient; — noch muss bemerkt werden, dass zwischen den Querstreifen wieder feinere Streifen sich befinden, die erst mit der Lupe wahrgenommen werden, — dass die Mündung verhältnissmässig klein und länglich-oval, der rechte Mundrand scharf und im Innern mit feinen Streifen versehen ist. Ich besitze zwei Exemplare, an welchen die Rippen auf dem letzten Umgänge so dicht gedrängt sind, dass ich deren über zwanzig zähle. Diese Art kannte man bis jetzt in Europa nur von einigen Punkten Ober-Italiens, Frankreichs und des W. Beckens; ihr Vorkommen in Lapugy ist daher gewiss sehr interessant.

Geschlecht *Purpura* *Lamark*.

Ein Geschlecht, das durch seine in der Mitte nicht verengte Mündung, durch die Runzeln an der Spindel und die Zähne im Innern des rechten Mundrandes, endlich durch seine im Allgemeinen nackte, flache, an der Basis in eine Spitze endigende Spindel vortrefflich characterisirt ist. Bei diesem Geschlechte hat man die Bemerkung gemacht, dass die Schale, welche von dem männlichen Thiere bewohnt wird, im Allgemeinen kleiner und weniger bauchig ist, dagegen bei gewissen Arten bei den weiblichen Individuen die Knoten oder Falten an dem rechten Mundrande verschwinden. Nach den bisherigen Erfahrungen trat es zuerst in der Neogenperiode auf; aus ihr werden 21 Spezies von d'Orbigny in seinem paläontologischen Prodrôme aufgeführt; die lebenden Arten sind sehr zahlreich. Die im W. Becken vorkommenden drei Arten: *Purpura haemastoma* *Linné*, *P. elata* *Blainville* und *P. exilis* *Partsch* besitzen wir sämmtlich aus den Straten von Lapugy.

1. *Purpura haemastoma* *Linné*.

Hörnes l. c. Taf. XIII. Fig. 18.

Das Gewinde der eikegelförmigen Schale ist wenig spitz und aus Umgängen gebildet, welche transversal fein gestreift sind und zwar so, dass meist gröbere mit feinem Streifen alterniren. Die obern Umgänge haben oberhalb der Mitte eine Reihe, der letzte Umgang dagegen hat vier Reihen von Knoten, welche jedoch nach den Beobachtungen des Herrn Dr. Hörnes nicht constant sind, indem sie minder und mehr verschwinden. Die Mündung ist oval, der rechte Mundrand scharf, im Innern mit (vier) entfernt stehenden ziemlich starken Zähnen versehen, — der

linke Mundrand schwach; die zugespitzte Spindel stellt gleichsam einen offenen Nabel dar. Diese Art, die nach der Angabe einiger Conchiliologen gegenwärtig noch in etlichen Meeren lebend vorkommt, war bis zur Zeit der Beschreibung derselben aus Gänzfahren bei Wien durch Herrn Hörnes nur von Turin, Asti, Toskana und Tarent bekannt. Während sie bei Wien sehr selten ist, befindet sie sich in den Sammlungen der Herrn Ackner, Bielz und Andrae und in meinem Besitze in mehreren Exemplaren.

2. *Purpura elata* *Bainville*.

Hörnes l. c. Taf. XIII. Fig. 19 und Taf. XIV. Fig. 1.

Diese Conchilie ist etwas mehr gethürmt als die vorhergehende Art, das Gewinde daher ziemlich spitz; die Umgänge sind in der Mitte kantig und auf dieser Kante mit einer Reihe von Knoten besetzt, sonst mit feinen Transversalstreifen bedeckt; gleich wie bei der vorhergehenden Art hat der letzte Umgang vier Knotenreihen. Die Mündung ist im Allgemeinen zwar ebenfalls oval wie dort, aber dabei länglicher, der rechte Mundrand ist nicht scharf, sondern dick und im Innern mit sechs nahe stehenden Zähnen geziert. Diese Art, welche Blainville lebend in Neu-Holland anführt, war bisher fossil nur aus den Straten von Korytnice in Polen und von einigen Punkten bei Wien bekannt; um so interessanter ist ihr Vorkommen bei Lapugy, von wo ich sie besitze. Wie bei Wien gehört sie auch in Lapugy zu den grössten Seltenheiten, da ich bis noch nur drei Exemplare kenne. Dieselben haben sämmtlich die Form und Grösse von Fig. 1 auf Taf. XIV. des Hörnesischen Werkes.

3. *Purpura exilis* *Partsch*.

Hörnes l. c. Taf. XIII. Fig. 20 bis 23.

Characteristisch für diese eiförmige Art mit nicht spitzem Gewinde ist eine auf den Umgängen nahe an der Naht hinlaufende Kante, worauf entfernt stehende Knoten sich befinden. Der letzte Umgang hat wie bei den beiden vorherbeschriebenen Arten eine vierfache Knotenreihe, allein diese Knotenreihen sind nur in seltenen Fällen sehr deutlich, gewöhnlich treten nur die Knoten der obersten Reihe hervor. Die ganze Oberfläche ist übrigens in der Art quergestreift, dass zwischen zwei entfernt stehenden tiefern Furchen sich immer zahlreichere schwächere befinden. Der äussere scharfe Rand der ovalen Mündung ist mit 5 bis 6 stark entwickelten Zähnen versehen; die Spindel ist fast genabelt. Ausser den zahlreichen von Dr. Hörnes angeführten

Fundorten bei Wien, wo sie in vielen Exemplaren gesammelt wurde, kannte man sie bisher nur noch aus den Straten der Hügel bei Turin; in unserm Vaterlande findet sie sich in Lapugy und Bujtur, doch kenne ich nur wenige Exemplare und diese nur von der Grösse von Fig. 23 und darunter.

Geschlecht *Oniscia* Sowerby.

Ein Geschlecht von geringem Umfange, dem nach kritischer Untersuchung der ihm beigezählt gewesenen Formen und nach Reduction der aufgestellten Arten nur mehr Eine fossile und 6 lebende Arten geblieben sind. Diese letztern gehören meist den tropischen Meeren, jene den neogenen Ablagerungen an, in welchen sie in Europa eine ziemliche Verbreitung zu haben scheint. Ich glaube die generellen Charactere hier füglich übergehen zu können, da wir es überhaupt nur mit der einzigen fossilen Art zu thun haben die sich zugleich im W. Becken findet.

1. *Oniscia cithara* Sowerby.

Hörnes l. c. Taf. XIV. Fig. 2.

Die Schale verlängert eiförmig, das Gewinde kurz, die Umgänge mit starken Längenrippen versehen, welche auf dem letzten Umgange noch stärker werden, alle Umgänge sind transversal gefurcht. Die Mündung gerade, schmal und in der Mitte durch Aufschwellung des äussern Mundrandes verengt, dieser selbst verdickt und im Innern schwach gezähnt; der linke Mundrand um den ganzen Bauch der Schale geschlagen, bei jüngern Exemplaren gekörnt, bei ausgewachsenen entweder ganz glatt oder doch nur sehr schwach gekörnt. Altersstände modificiren diese Merkmale in mannigfacher Weise. Obwohl überall eine Seltenheit hat diese Conchilie doch eine grosse Verbreitung in den europäischen Neogenbildungen und so konnten wir sie denn auch bei Lapugy antreffen, von wo ich ein ausgewachsenes und ein Jugend-Exemplar besitze.

Geschlecht *Cassis* Lamark.

Schalen mit im Allgemeinen nur wenig erhabenem Gewinde, welches häufig durch Mundwülste unterbrochen ist; die Mündung meist länglich und enge verläuft sich in einen Canal, der sich am Grunde unter einem sehr spitzen Winkel gegen den Rücken zurückschlägt; der rechte Mundrand

fast stets stark gezähnt, der linke bedeckt meist die ganze Bauchseite und ist häufig gefaltet oder gekört. Nach Dr. Hörnes sind die fossilen Arten, deren Bronn 36 und d'Orbigny 28 aufzählen, nur auf 16 zu reduciren, von welchen vier den eocenen und 12 den neogenen Schichten angehören. Lebende Arten dieses Geschlechtes kennt man über 30, von welchen die meisten den Tropen-Meeren angehören. Von den fünf neogenen Arten des W. Beckens sind bei Lapugy bereits vier aufgefunden worden, nämlich *Cassis mammillaris Grateloup*, *C. variabilis Bell. et Mich.*, *C. saburon Lamark.* und *C. crumena Lamark.*

1. *Cassis mammillaris Grateloup.*

Hörnes l. c. Taf. XIV. Fig. 3—5.

Eine Art sehr leicht erkenntlich schon durch ihre bedeutende Grösse, da sie 6 W. Zoll und darüber misst, durch ihre dreieckig ovale Form, durch die der Naht nahe befindliche Kante auf dem letzten Umgange und endlich durch die drei Knotenreihen auf demselben. Wir bemerken noch, dass die Mündung enge und gerade, der rechte Mundrand sehr verdickt und insbesondere in der Mitte aufgeblasen ist und 9 (?) stark entwickelte Zähne zeigt, — dass der linke Mundrand ungemein stark verdickt, über die Bauchseite der Schale hinweg noch weit hinaus sich erstreckt und von freistehenden Rändern begrenzt ist, — dass die Spindel viele, meistens horizontal stehende Falten besitzt, von welchen die mittlern verdickt sind, wodurch eine Verengung der Öffnung entsteht. Bisher constatirte Fundstätten dieser schönen Form sind nach den Angaben des Herrn Dr. Hörnes nur St. Paul bei Dax, Tortona, das W. Becken und Lapugy in unserm Vaterlande; ich glaube Fragmente derselben auch im Nemeseyer Walde angetroffen zu haben. Wie bei Wien gehört sie auch bei uns zu den Seltenheiten; ich kenne nur wenige Exemplare aus dem Lapugyer Tegel.

2. *Cassis variabilis Bell. & Micht.*

Hörnes l. c. Taf. XV. Fig. 0.

Die eiförmig aufgeblasene Schale hat ein niedriges Gewinde, dessen drei erste Umgänge glatt sind, während die übrigen mit starken Transversalfurchen bedeckt sind; an dem letzten Umgange bemerkt man etliche (bis sechs) Reihen von kleinen Knoten, die sich an manchen Exemplaren nach abwärts in mehr oder minder vollständige, bald kürzere bald längere, theilweise wohl auch unterbrochene Längenrippen auflösen, so bei dem von Dr. Hörnes aus dem W. Becken

beschriebenen und bei dem mir von Lapugy vorliegenden Exemplare. Die Mündung ist verlängert, eiförmig und ziemlich weit; der rechte Mundrand verdickt und innen mit entfernt stehenden Zähnen versehen, der linke überzieht als dünne Lamelle einen Theil der Bauchseite der Schale. Das einzige bis noch bei Lapugy aufgefundene Exemplar, das mir aus der Sammlung des Herrn Bau-Rechnungs-Rathes Czekelius vorliegt, gehört offenbar mit dem Wiener zu einer und derselben Varität. Diese Art kannte man früher nur aus Italien.

3. *Cassis saburon* Lamark.

Hörnes l. c. Taf. XV. Fig. 2-7.

Die Schale eiförmig kugelig, als Jugendexemplar sehr gut kenntlich durch die weit auseinander stehenden gedrückten Spiralstreifen, welche sich aber später auf die Basis und ein schmales Band an der Naht beschränken; das niedrig-kegelförmige Gewinde mit etwas convexen Umgängen ist spitz, bald mit bald ohne Mundwülste; die Mündung ist verlängert eiförmig, der rechte Rand aussen verdickt, innen mit gleich weit auseinander stehenden Zähnen versehen; der linke Mundrand bedeckt einen Theil des Bauches; unten an der Spindel sind Runzeln und Falten. Diese Art hat ein ausgedehntes Vorkommen in den neogenen Schichten Europa's und lebt noch im mittelländischen und andern Meeren; in Siebenbürgen ist ausser Lapugy noch Bujtur als Fundort anzugeben; ich fand sie auch im Nemeseyer Walde.

4. *Cassis crumena* Lamark.

Hörnes l. c. Taf. XVI. Fig. 1, 2 u. 3.

Eine *Cassis*-Art leicht kenntlich durch ihre länglichere Form; das Gehäuse selbst ist dick mit niedrigem doch zugespitztem Gewinde; feine Längestreifen bedecken die ganze Schale; am letzten Umgange bemerkt man unterhalb der Naht eine Reihe schwacher Knoten; die Mündung ist enge und gerade; der rechte Mundrand ist ungemein verdickt, im Innern gezähnt, der linke Mundrand ungewöhnlich stark aufgetrieben und bedeckt wie eine Wulst die ganze Bauchseite der Schale; die Spindel ist mit Falten versehen. Von dieser Art, die in tropischen Meeren noch lebt, kenne ich aus den Straten bei Lapugy bis nun nur Ein Exemplar, sie gehört also hier zu den grössten Seltenheiten. Bisher kannte man sie nur aus dem südlichen Frankreich (St. Paul bei Dax), aus Ober-Italien und aus dem W. Becken.

Geschlecht *Cassidaria* Lamark.

Ein an Arten armes Geschlecht, das grosse Aehnlichkeit mit *Cassis* zeigt und deswegen auch dahin gerechnet gewesen ist, es unterscheidet sich jedoch von *Cassis* sehr gut durch die Form seines Kanals, der ziemlich lang, gekrümmt, nach rückwärts etwas, aber nicht spitzwinkelig, wie dort, aufsteigend und fast gar nicht ausgerandet ist. Der rechte Mundrand ist verdickt und nach aussen gewendet, innen gezähnt oder gekerbt, — der linke legt sich an die S-förmige Spindel anfänglich dicht an, geht aber dann in eine freistehende blättrige Masse aus. Man kennt von diesem Geschlechte 8 eocene, 4 neogene und 3 lebende Arten, von denen die eine — *C. echinophora* zugleich neogen-fossil ist. Diese im W. Becken fossil vorkommende Art ist auch in den Straten von Lapugy vorhanden.

1. *Cassidaria echinophora* Lamark.

Hörnes l. c. Taf. XVI. Fig. 4, 5 u. 7.

Von dieser durch treppenförmig-abfallende Umgänge, an deren hervorspringender Kante mehr oder minder hervortretende Knoten vorhanden sind, so wie durch drei bis vier Knotenreihen auf dem letzten Umgänge gut charakterisirten Art sind bei Lapugy bis jetzt nur Fragmente angetroffen worden; ihr Vorkommen daselbst constatirt vorzüglich ein in der Sammlung des Herrn A. Bielz befindliches Gewinde, welches mehrere Umgänge zeigt. Dass dieses Gewinde einer *Cassidaria echinophora* angehört, setzt auch ihr Vorkommen in den aequivalenten Straten des Nemeseyer Waldes ausser Zweifel. Wie im Wiener Becken so ist dieselbe bei Lapugy diesen Daten nach eine Seltenheit zu nennen.

(Fortsetzung folgt.)

Bemerkung der Redaction.

Durch die dienstliche Verhinderung des Herrn Dr. Schur, uns mit Manuscript seines „Sertum“ zu versehen,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt.](#)
[Fortgesetzt: Mitt.der ArbGem. für Naturwissenschaften Sibiu-Hermannstadt.](#)

Jahr/Year: 1853

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Neugeboren Johann Ludwig

Artikel/Article: [Beiträge zur Kenntniss der Tertiär - Mollusken aus dem Tegelsgebilde von Ober-Lapugy 224-231](#)